

PRESSEMITTEILUNG



heimat : machen

Das Volkskundemuseum in Wien zwischen Alltag und Politik

Pressegespräch: Di, 17. Oktober 2017, 11.00 Uhr

Eröffnung: Di, 17. Oktober 2017, 19.00 Uhr

Laufzeit: 18. Oktober 2017 bis 11. März 2018

Kurzinformation

Museumsbestände sind Zeugnisse einer spezifischen Museumsgeschichte. Seit 1917 befindet sich das Volkskundemuseum in den Räumen des Gartenpalais Schönborn in der Wiener Josefstadt. Die Ausstellung *heimat : machen. Das Volkskundemuseum in Wien zwischen Alltag und Politik* nimmt die **100-jährige Nutzung des Hauses als Museum** zum Anlass, über die eigene Geschichte, über Positionierungen und Handlungen im Namen von „Volkstum“ und „Heimat“ nachzudenken.

Im Rahmen eines FWF-Projekts haben die Kulturwissenschaftlerinnen Birgit Johler und Magdalena Puchberger intensiv zur Geschichte des Volkskundemuseums von 1930 bis 1950 geforscht und sich gerade mit der Zwischenkriegszeit **einer dynamischen und lange Zeit nachwirkenden Periode in der Geschichte Österreichs und Wiens** gewidmet.

Ab 18. Oktober thematisieren sie in der Ausstellung im Volkskundemuseum Wien die vielfältigen Prozesse, Praktiken und Netzwerke, die in diesen Jahren maßgeblich an der **großstädtischen Produktion bzw. Gestaltung von „Heimat“** beteiligt waren und auch die Zeit des NS-Regimes und der Nachkriegszeit wesentlich beeinflussten. Gleichzeitig stellen sie das **Museum als USEum** vor: Wie wurde das Haus von Interessierten, von der Politik und Öffentlichkeit genutzt? Wer hat heute welches Interesse am Museum, seinen Inhalten oder einfach nur an seinen Räumlichkeiten und seiner spezifischen Öffentlichkeit?

Zur Ausstellung

Die konfliktgeladenen 1930er-Jahre bilden den relevanten Bezugsrahmen für die Auseinandersetzung mit dieser Wiener Museumsinstitution, die in der Zwischenkriegszeit für die Museumsakteur*innen ein „Schatzhaus heimischer Volkskunde“ und ein „wahres Haus österreichischer Volksart“ verkörperte. Das Museum erklärte sich zur zuständigen städtischen wie nationalen Deutungsagentur des Volkskulturellen und wurde in dieser Funktion auch von der Kulturpolitik intensiv nachgefragt.

Für beide, für Museum und Politik, stellten die Sammlungen des Hauses, die größtenteils bereits in der k. k. Monarchie erworben worden waren, eine wertvolle materielle Ressource für die Definition und Aufladung des „Eigenen“ dar. Mit „Stube“, „Bauernhaus“, „Krippe“ oder „Tracht“, mit „Volkslied“ und „Volkstanz“ wurde „Heimat“ vermittelt und breit gestreut und es war gerade das Volkskundemuseum in der Laudongasse, das einer unterschiedlichen Bandbreite von Personen, Gruppen und Verbänden eine räumliche wie auch ideelle „Heimat“ in der Großstadt bot.

In den 1930er-Jahren entwickelte sich das Museum zu einem vielschichtigen Zentrum urbaner volkskultureller Praxis, das sozialistische „Arbeitertrachtler*innen“ ebenso inkludierte wie national und/oder völkisch orientierte „Volkstumsarbeiter*innen“ (z.B. Deutscher Schulverein „Südmark“). Neue Ausstellungs-, Bildungs- und Unterhaltungsformate hatten gemeinsam mit diesen wirkmächtigen Kooperationen das Ziel, das „Museale“ und das Rückwärtsgewandte abzustreifen und das Museum zu einem „lebendigen“ Gegenwartsort werden zu lassen.

Die Sammlung, Deutung, Präsentation und Vermittlung des „Eigenen“ und „Volkstümlichen“ war von den Bedingungen im „Roten Wien“ und den letzten Jahren der Ersten Republik wesentlich beeinflusst. Übereinstimmend mit der Ideologie des Austrofaschismus verengten sich die heimatlichen Narrative des Museums; Volkskundler*innen waren federführend an der Homogenisierung und Standardisierung von „österreichischer“, respektive „deutscher Volkskultur“ beteiligt und profitierten vielfach von den veränderten politischen Bedingungen.

Im Nationalsozialismus zogen die Akteur*innen des Museums vielfältige Vorteile aus den Machtstrukturen des Systems, etwa im Rahmen der „Arbeitsgemeinschaft Waldviertel“, die parallel zu der großangelegten „Entsiedlung“ des Raumes Döllersheim anthropologische Forschungen anstellte oder im Rahmen des organisierten Kunstraubs im Auftrag des „Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg“.

Nach 1945 und bis weit in die Zweite Republik dienten die in den 1930er-Jahren intensiv genutzten Sammlungsbestände erneut einer spezifischen Konstruktion des „Österreichischen“. Die während der Habsburgermonarchie und während der NS-Zeit in das Haus eingebrachten Gegenstände aus Ost- und Südosteuropa wurden in Zeiten des „Kalten Krieges“ vom Museum als ethnologisches „Fenster nach Osteuropa“ genutzt. Im Kontext einer aktuellen Provenienzforschung werden gerade letztere Sammlungsbestände auf ihre Herkunft untersucht.

Die Besonderheit der Ausstellung liegt nicht nur im Aufzeigen der Relevanz einer „Museums-geschichte“ für die Gegenwart, sondern auch in der Konstellation von Ausstellungsort und Ausstellungsthema. Das Volkskundemuseum selbst wird als prägender und geprägter Ort gezeigt: Die Ausstellung bezieht die historischen und mehrfach codierten Räume und besonders die Sammlungen des Museums mit ein und unternimmt so neue Wege in der Darstellung einer Institution und ihrer Geschichte.

Sie erkundet die Beziehungen zwischen Museum und Stadt, zeigt museale Praktiken im Kontext (kultur-)politischer Entwicklungen und setzt die Institution inmitten wissenschaftlicher, kultureller, sozialer und auch wirtschaftlicher Strömungen. Mit dem Blick auf spezifische Sammlungsgegenstände lädt die Ausstellung ein, diese Objekte als Mittler für ideologisch unterfütterte Ideen, Projekte und Akteur*innen rund um „Volkstum“ und „Heimat“ zu kennzeichnen und zu reflektieren.

Das Museum als *USEum*

Mit der Frage nach den Praktiken des Museums gestern und heute und auch nach den Interessen, Motivationen und Bedürfnissen der Nutzer*innen des Volkskundemuseums berührt die Schau die zu jeder Zeit virulente Frage nach der Relevanz und der Funktion eines kulturhistorischen Museums für die jeweilige Gegenwart, auch und gerade in der Stadt.

Während der Laufzeit der Ausstellung werden Besucher*innen bzw. Nutzer*innen des Hauses in den Räumlichkeiten und den Social-Media-Kanälen des Museums eingeladen, ihre Sichtweisen auf die Inhalte des Museums und der Ausstellung sowie ihre Nutzungsweisen der räumlichen oder vermittelnden Angebote einzubringen und zu kommunizieren. Auf diese Weise entsteht ein Bild der unterschiedlichen Funktionen des Hauses, der an das Museum angelagerten Vorstellungen und Wünsche ebenso wie der unterschiedlichen Nutzungsweisen.

Folge uns:

Facebook: <https://www.facebook.com/VolkskundemuseumWien/>

Instagram: https://www.instagram.com/volkskundemuseum_wien/

KURATIERUNG UND AUSSTELLUNGSGESTALTUNG

Birgit Johler ist Kulturwissenschaftlerin und Ausstellungskuratorin. Seit 2008 arbeitet sie am Volkskundemuseum in Wien und ist daneben in zahlreichen Forschungsprojekten und Ausstellungen tätig sowie als Lehrbeauftragte an österreichischen Universitäten, v.a. an der Universität Wien. 2014 war sie Fellow an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, ebenfalls seit 2014 verantwortet sie im Team die Neugestaltung der österreichischen Länderausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau. Mit März 2017 ist sie Kuratorin im Haus der Geschichte Österreich.

Magdalena Puchberger ist Kulturwissenschaftlerin und Historikerin. Sie lehrt an österreichischen Universitäten und hat sich in ihren Forschungen mit der Wissens- und Wissenschaftsgeschichte der Volkskunde in Wien und Österreich beschäftigt. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen auf nationalen, lokalen und speziell urbanen Identitäts- und Identifikationsprozessen sowie auf Strategien und Dynamiken von „Beheimatung“ in der österreichischen Zwischenkriegszeit. Seit 2017 ist sie Redakteurin der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde.

Gabu Heindl ist Architektin und Stadtplanerin. Sie zeichnet für die Gestaltung der Ausstellung verantwortlich. GABU Heindl Architektur ist spezialisiert auf Realisierungen von öffentlichen Kultur- und Sozialbauten, städtebauliche Studien und Planungen sowie auf Forschung und Publikationen zu radikaldemokratischer Planung, Öffentlichkeit und Geschichtspolitik. Zuletzt realisierte Ausstellungen: Wien. Die Perle des Reiches. Planen für Hitler (AZW, 2015); Die 70er – Damals war Zukunft (Schallaburg, 2016); Letzte Orte vor der Deportation (Krypta im Heldendenkmal, 2016).

BEGLEITPROGRAMM

Internationale Tagung, 16. bis 18. November 2017

Orientieren & Positionieren, Anknüpfen & Weitermachen:

Wissensgeschichte der Volkskunde/Kulturwissenschaft in Europa nach 1945

Ausgerichtet von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde (SGV) und des Vereins für Volkskunde, Wien

www.volkskundemuseum.at/tagung

Weitere Termine sowie Informationen zur **Kulturvermittlung:**

www.volkskundemuseum.at/heimatmachen

PRESEKONTAKT

Gesine Stern

gesine.stern@volkskundemuseum.at

T + 43 1 406 89 05.51

M + 43 676 566 8523

Presseunterlagen und druckfähiges Fotomaterial finden Sie im Pressecorner unserer Homepage:

www.volkskundemuseum.at/presse

heimat : machen

Das Volkskundemuseum in Wien zwischen Alltag und Politik

Eröffnung	Di, 17. Oktober 2017, 19.00 Uhr
Laufzeit	18. Oktober 2017 bis 11. März 2018
Ort	Volkskundemuseum Wien Laudongasse 15-19, 1080 Wien
KuratorInnen	Birgit Johler, Magdalena Puchberger
Organisation / Kuratorische Assistenz	Raffaella Sulzner
Ausstellungsarchitektur	Gabu Heindl
Kulturvermittlung	Raffaella Sulzner
Direktion	Matthias Beitzl
Social Media	Rosemarie Pilz
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	Gesine Stern T +43 (1) 406 89 05.51, M +43 676 566 8523 gesine.stern@volkskundemuseum.at

Öffnungszeiten	Di-So, 10.00-17.00 Uhr, Mo geschlossen außer an Feiertagen
Schließstage	25. Dezember, 1. Jänner, Ostersonntag, 1. Mai, 1. November
Bibliothek	Di-Fr, 9.00-16.00 Uhr, an Feiertagen geschlossen
Besucherinformation	www.volkskundemuseum.at , Facebook, Instagram T +43 (0)1 406 89 05.15
Führungen	jeden Sonntag um 15.00 Uhr
Führungen auf Anfrage	kulturvermittlung@volkskundemuseum.at T +43 (0)1 406 89 05.26
Gastronomie	bluem im museum, zu Museumsöffnungszeiten